

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 51

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27 —
monatlich M. 9,—

Halver
Mittwoch, den 1. März 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Bsp., auswärts 50 Bsp., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei der Eröffnung der Goethewoche in Frankfurt a. M. hielt Reichspräsident Ebert eine Ansprache.

* Poincaré und Lloyd George besprachen in Boulogne das Programm der Konferenz von Genua, die nunmehr am 10. April stattfinden soll.

* Die Vorkonferenz der Sachverständigen für die Vorbereitung der Genuefer Konferenz wird voraussichtlich am 3. März stattfinden.

* Der englische und der französische Finanzminister werden sich demnächst in Paris treffen, um die Frage der Reparationszahlungen, der Anrechnung der Besatzungskosten und des Wiesbadener Abkommens zu besprechen.

* Das neue italienische Kabinett unter Führung de Factas hat sich endgültig konstituiert.

„Stärker denn je.“

Zu dem Ergebnis der Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincaré, in der das Programm für Genua besprochen wurde, wird uns geschrieben:

In der vorläufigen Verschiebung der Genuefer Konferenz vom 8. März auf den 10. April zeigt sich schon rein äußerlich ein Sieg Poincarés über Lloyd George an. Ein halber Sieg vielleicht nur, aber auch ein Viertelieg; aber die Tatsache allein, daß der britische Premierminister, der es in Cannes so sehr eilig hatte mit der Einberufung einer wahrhaft internationalen Wirtschaftskonferenz, jetzt in einem weiteren Monatsaufschub dieser Veranstaltung willigt, obwohl doch inzwischen die allgemeine Wirtschaftslage in Europa wahrlich nicht besser geworden ist, beweist schon zur Genüge, wie der Wind in Boulogne geblasen hat. Er kann sich allerdings, wenn ihm etwas daran gelegen sein sollte, auf den neuesten Ministerwechsel in Italien berufen, der die Innehaltung des ursprünglichen Konferenztermins erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht hätte. Aber die eifrige Ministerarbeit Poincarés hätte, das ist wenigstens der allgemeine Eindruck, den „kurzen“ Aufschub der Konferenz sicherlich auch dann zur Folge gehabt, wenn Herr Bonomi in Rom nicht zu Fall gekommen wäre. Die Partie steht jedenfalls im Augenblick ungünstig für Frankreich als vor zwei Monaten, und wer weiß, ob sie nicht bereits endgültig in diesem Sinne entschieden sein wird, wenn es wirklich noch zu der Konferenz von Genua kommen sollte.

Einstweilen liegen allerdings im wesentlichen nur französische Meldungen über das Ergebnis der neuesten Besprechungen von Boulogne vor. Danach hat man dort abermals ausdrücklich festgestellt, daß die in Frankreich unterzeichneten Friedensverträge in Genua nicht in Frage gezogen werden dürfen; und ganz besonders wurde noch einmal die Forderung vereinbart, daß sich in Genua alle Länder gemeinsam zu verpflichten hätten, sich jeden Angriff auf ihre Nachbarn zu enthalten. Das Recht Frankreichs auf Sanktionen, und namentlich auf etwa notwendig werdende neue territoriale Besetzungen in Deutschland, soll jedoch vollkommen gesichert bleiben, womit wohl gleichzeitig gesagt sein soll, daß die Vertrags- und rechtswidrige Fortdauer der Besetzung von Düsseldorf, Ruhrort und Mißheim ebenso wenig in Genua zur Debatte gebracht werden darf. Der Aufnahme Russlands und Deutschlands in den Völkerbund dagegen darf bei dieser Gelegenheit das Wort geredet werden. In dieser Frage will Frankreich nach und nach ein Einsehen haben. Unerbittlich dagegen ist es wiederum in seinem Protest gegen jede Debatte über die deutschen Reparationsleistungen, und Lloyd George soll sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt haben, daß weder über ihre Höhe noch über ihre Art in Genua verhandelt werden darf. Bestimmte Ideen, die in Genua zur Sprache kommen, sollen hinterdrein dem Völkerbund zur weiteren Verfolgung überwiesen werden, ohne daß dadurch ein Wettbewerb zwischen Konferenz und Völkerbund zugelassen würde. Die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung bleibt nach wie vor der freien Entscheidung jeder einzelnen Regierung überlassen. In der Notwendigkeit der Anerkennung der früheren russischen Staatsschulden durch die jetzige bolschewistische Regierung sind sich aber die leitenden Männer Frankreichs und Englands nach wie vor durchaus einig, ebenso darüber, daß die Frage der europäischen Abrüstungen in Genua folgeschwiegen werden muß. Bleibt schließlich noch die Frage des britisch-französischen Schutzvertrages, die in Boulogne indessen nur kurz gestreift wurde. Dagegen soll Lloyd George sich mit der Verlängerung der 15jährigen Befristung für die Rheinlande einverstanden erklärt haben, und so soll eine „Einheitsfront“ für die Konferenz von Genua zustande gekommen sein.

Begreiflich genug, daß die französische Presse ob dieser Nachrichten in hellen Jubel ausbricht. Der „Matin“ will Herrn Poincaré jetzt ohne Beunruhigung nach Genua gehen lassen, und der „Temps“ spricht von der „glücklichen Unterredung“, die beiden Seiten gleich viel gebracht habe. Frankreich dürfe nun hoffen, in der Frage der Reparationen seinen Willen durchzusetzen, und England sei einer Lösung des Arbeitslosenproblems nähergekommen. Frankreich werde sein Guthaben nicht bekommen, wenn die englische Arbeitslosigkeit weiter bestehe, und wenn Frankreich nicht bezahlt werde, werde England seinen früheren Wohlstand nicht mehr zurückerlangen. Nur indem beide Staaten Europas sich die beiden Garantien verschaffen, die alle Völker brauchen, nämlich die „Friedensgarantie“ und die „Zahlungsgarantie“, werde man weiterkommen, und so auch in Deutschland diejenige Politik durchsetzen, die in London und Paris für notwendig gehalten werde.

Zurückhaltender ist man, wie immer in solchen Fällen, wenn eine neue britische Niederlage sich ankündigt, in London. Ein Sonderberichterstatter des New Yorker

Bureau dringt zwar eine Unterredung mit Lloyd George, die sich aber in der Hauptsache nur auf die Verhandlungen über Russland bezieht. Die Entente sei „stärker denn je“, versichert der britische Premierminister, und Frankreich und England würden zusammen für den Wiederaufbau Europas arbeiten. Wahrscheinlich wird man sich sehr bald bemühen, etwas Wasser in den französischen Wein zu tun, um wenigstens vor der Welt das Ansehen zu wahren. Aber wenn Lloyd George sich wirklich ernsthaft für diesen Wiederaufbau einsetzen wollte, so hätte er doch etwas früher aufstehen müssen als Poincaré, und damit, daß er höchstens in der Form, daß heißt in der Zusammenberufung der Genuefer Konferenz, recht behalten wird, in der Sache dagegen sich den jeden Wiederaufbau unmöglich machenden französischen Forderungen anbequemt hat, ist weder dem englischen, noch dem deutschen Volke irgendwie gebiend. Lloyd George spielt mit den Dingen, von denen das Wohl ganz Europas abhängt, oder er läßt es zu, daß mit ihm in diesen Dingen gespielt wird. Das eine ist so schlimm wie das andere.

In hundert Minuten.

Die Besprechung von Boulogne ist nicht nur bis zur letzten Minute mit außergewöhnlich dichten Schleiern des Geheimnisses umgeben worden, sondern hat sich auch in ganz unglaublicher Geschwindigkeit abgepielt. Ein Berliner Montagsblatt macht sich die Mühe, auszurechnen, daß für die eigentliche Besprechung selbst eine Redezeit von kaum mehr als 100 Minuten übrig blieb. Wenn nun, wie es der Fall war, sieben bis acht wichtige Fragen zu erledigen waren, so bleibt für jede höchstens 12 Minuten übrig. Nimmt man ferner an, so schreibt das Blatt, daß jeder der beiden Staatsmänner zur Entwicklung seines Standpunktes bloß 5 Minuten gebraucht hat, so blieb für die freundschaftliche „Einigung“ in jeder dieser Fragen, in denen bisher grundtätig verschiedene Meinungen zwischen Lloyd George und Poincaré bestanden, ein Zeitraum von bloß 2 Minuten 30 Sekunden — genau so viel, als aufrechte Männer brauchen, um nach kurzem Schwanken „der Länge nach umgefallen“.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Verhandlungen über die oberösterreichischen Gütenwerke, die einen wichtigen Teil der Genuefer deutsch-polnischen Besprechungen ausmachen, haben, wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, eine günstige Wendung genommen, die zu der Hoffnung berechtigt, daß diese Frage, die bisher für eine der schwierigsten gehalten wurde, demnächst eine Regelung finden wird. Für die Lieferung von Altschrott an die Gütenwerke kam man grundsätzlich überein, daß jeder Staat für eine bestimmte Zeit dem Gütenwerken auf dem Gebiete des anderen Staates Ausführbewilligungen für dieselbe Altschrottmenge gewähre, die der bisherigen Erzeugung entspricht.

Ein kommunistischer Minister in Sachsen?

Die gegenwärtige sächsische Regierung ist bekanntlich eine rein sozialistische Regierung, die aber im Landtag nur dann über eine Mehrheit verfügt, wenn sie auf die Unterstützung der wenigen kommunistischen Stimmen rechnen kann. Wie jetzt bekannt wird, schweben seit längerer Zeit Verhandlungen der sozialistischen Parteien in Sachsen über einen Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß die Kommunisten sich bereit erklärt haben, sogar einen Minister zu stellen. Falls diese Pläne Tatsache werden sollten, so hätten wir den ersten verfassungsmäßig ernannten kommunistischen Minister in Deutschland, da die Kommunisten bisher grundsätzlich die Beteiligung an jeder der bestehenden Regierungen ablehnten.

Frankreich.

× Misstrauen gegen jeden Abrüstungsplan. Der Pariser „Temps“ schreibt, Lloyd George werde im Verlaufe der Genuefer Konferenz die Abrüstungsfrage aufwerfen. Zunächst sollten die in Genua versammelten Mächte jede für sich die Verpflichtung übernehmen, keinen nicht herausgeforderten Angriff gegen ihre Nachbarn zu unternehmen; dann würde auf Grund dieser Verpflichtung die Konferenz beschließen, daß die Landheere vermindert werden müßten. Dazu bemerkt der „Temps“: Frankreich wolle und könne einem solchen Plan nicht gleichgültig gegenüberstehen, auch wenn er im Programm von Genua nicht vorgesehen sei. Der Vertrag von Washington bringe die Abrüstung zur See, könne aber nicht als Muster dienen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Apostolischen Nuntius Pacelli zur Überreichung eines päpstlichen Handschreibens, in welchem Pius XI. von seiner Wahl und seinem Amtsantritt amtlich Kenntnis gibt.

Dresden. Die sächsische Regierung bereitet ein Gesetz vor, nach dem alle über 65 Jahre alten Staatsbeamten pensioniert werden sollen. Nicht betroffen von dem Gesetz werden die Richter, die bekanntlich unabsehbar sind.

Wien. Im Nationalrat wurde mitgeteilt, daß sich Kriegsgesangene und Zivilinternierte gegenwärtig nur noch in Russland befinden; es seien 2000 Personen, von denen 500 in den nächsten Monaten zurücktransportiert würden, während ein Teil in Russland eine zweite Heimat gefunden habe.

Belgrad. Die polnische Regierung hat ihren Beitritt zur Kleinen Entente angekündigt. Es wurde beschlossen, die Bezeichnung Kleine Entente aufzugeben und den Bund Süd-Slawiens, Rumaniens, der Tschechoslowakei und Polens Quadrupelallianz zu nennen.

Patiala (Indien). Auf mehrere Mitglieder der Begleitung des Prinzen von Wales wurden auf einer Autofahrt von Delhi nach Patiala Schüsse aus dem Hinterhalt abgegeben; verletzt wurde niemand.

Freie Sachleistungen.

Ein deutsch-belgisches Abkommen.

In Berlin ist ein deutsch-belgisches Vertrag beraten und beschlossen worden, der eine neue Regelung der deutschen Sachleistungen an Belgien bringt. Er sieht nur eine kurze Bindung auf ein Jahr

vor und er gestattet den unmittelbaren freien Verkehr zwischen Lieferer und Besteller, der nur beschränkt wird durch Kontrollvorschriften, auf Grund deren beide Regierungen das Recht haben, den im freien Verkehr auslandsgelassenen Lieferverträgen die Genehmigung zu versagen. Die Verträge im freien Verkehr sehen, wie nichtamtlich verlautet, die Mindestsumme von 100 000 Franken für den einzelnen Auftrag vor. Die Bezahlung an den deutschen Lieferanten erfolgt, soweit ausländische Rohstoffe in der gelieferten Ware enthalten sind, durch den Besteller in Devisen, im übrigen durch das Deutsche Reich in Papiermark. Die freien Lieferungen unterliegen der deutschen Außenhandelskontrolle, und es wird von ihnen die Ausfuhrabgabe erhoben. Um zu vermeiden, daß der Friedensvertrag als Instrument mißbraucht wird, um deutsche Waren zu günstigen Preisen zur Weiterveräußerung an andere Länder zu erwerben, ist vorgesehen, daß die zu liefernden Waren grundsätzlich nur für den eigenen Verbrauch des Bestellerlandes (einschl. Kolonien) bestimmt sein dürfen.

„Zehn Jahre Frieden“.

Lloyd Georges Absichten für Genua.

Das Geheimnisvollste, was sich in der internationalen Diplomatie seit langem zugetragen hat, war die Zusammenkunft, die am Sonnabend zwischen Lloyd George und Poincaré auf französischem Boden stattfand. Der Ort der Aussprache wurde bis zur letzten Minute so geheim gehalten, daß die Berichtblätter der großen Pariser Blätter ihrem Ministerpräsidenten einfach im Automobil nachfolgen wollten, als er Paris verließ, um — niemand wußte wo — mit seinem englischen Kollegen zusammenzutreffen. Jagenheim bestimmtes Programm für diese Besprechung war nicht vorher festgelegt worden. Doch wollte man sich selbstredend hauptsächlich mit der Konferenz von Genua beschäftigen. Ferner wünschte Frankreich Englands Zustimmung zu erhalten, sich gelegentlich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischen zu dürfen, beispielsweise dann, wenn das Garantiekomitee die Überwachung der deutschen Finanzgebungen übernehmen sollte.

Sollte Lloyd George seine Zustimmung dazu geben, so würde das sehr im Widerspruch zu seinen Plänen für Genua stehen. Wie aus London berichtet wird, soll das Hauptziel Lloyd Georges für Genua die Sicherung des europäischen Friedens für zehn Jahre sein, in deren Verlauf der Wiederaufbau unternommen werden könnte. Nach diesem Plan würden sich alle, sowohl die alliierten als auch die ehemals feindlichen Nationen formell verpflichten, während dieses Zeitraumes ihre gegenseitigen Grenzen zu achten, sich aller Angriffe oder Angriffsabsichten zu enthalten und sich ganz dem Werte des Friedens und der Festigung der Finanzen, des Handels und der Industrie zu widmen, sowie eine allseitige Herabsetzung der Landdriftungen zu vereinbaren. — Ein Mann ein Wort, Herr Lloyd George!

Die neue Gütertarifierhöhung.

Berlin, 27. Februar.

Die am 1. März 1922 eintretende weitere Erhöhung der Gütertarife um 20 Prozent wird eine durchschnittliche Steigerung der Frachtkosten von 100 Mark auf 3415 Mark, also um 3315 Prozent ergeben. Diese Zahl stellt, da die im Laufe der Jahre eingetretenen Erhöhungen in den einzelnen Klassen schwanken vielmehr zwischen 4243 Prozent und 2316 Prozent. In der Öffentlichkeit wird häufig darauf hingewiesen, daß, wenn man die Aushebung der Ausnahmetarife berücksichtigt, die Spannung zwischen der stärksten und der geringsten Erhöhung noch größer sei. Für einzelne der Hauptgüter ergibt sich folgende Übersicht der Frachten für eine Entfernung von 100 Kilometern:

Ware	1914	am 1.3.22	Steigerung um %
Steinkohle	2,90	83	2762
Eisenerz	3,40	102	2900
Baumwolle	5,40	270	4900
Kartoffeln	2,90	76	2521
Woll	2,32	60,48	2507
Sei	2,90	102	3417
Rohzucker	3,40	201	5812

Diese enorme Erhöhung der Gütertarife ist wie andere Zahlensteigerungen ein Zeichen für die Entwertung, welche die deutsche Währung erfahren hat.

Das Koalitionsrecht der Polizeibeamten.

Ein Erlass des preussischen Innenministers.

Die praktische Betätigung der Koalitionsfreiheit durch die Polizeibeamten hat zu mancherlei dienstlichen Unzulänglichkeiten geführt, so daß der preussische Minister des Innern sich veranlaßt gesehen hat, für das Verhalten der Beamten den Dienststellen gegenüber Richtlinien herauszugeben, in denen u. a. gesagt wird, daß die der Polizeibeamtenschaft durch die Reichsverfassung gewährte Koalitionsfreiheit von allen Dienststellen und allen Beamten unbedingt zu achten ist. Andererseits

gebe aber die Koalitionsfreiheit in keiner Weise einen Freibrief. Eine Verletzung der Amtsvorschriften, eine unamerikafische Verleumdung, die auf einer Versammlung begangen wird, bleibe genau so strafbar, als hätte sich der Vorfall im sonstigen Verkehr ereignet. Das Verbot parteipolitischer Betätigung bleibe in vollem Umfange aufrecht erhalten. Allen Verbänden gegenüber ist strenge Neutralität zu wahren. Die Vorgesetzten haben auf die Beamten keinerlei Druck auszuüben, diesem oder jenem Verbande beizutreten oder nicht beizutreten. Zum Schluß der Verfügung spricht der Minister die Erwartung aus, die Beamtenschaft möge die ihr gewährte Koalitionsfreiheit so betätigen, daß das besondere Treueverhältnis zwischen Staat und Beamten in jeder Hinsicht voll gewahrt bleibt und die Erfüllung der politischen Aufgaben nicht beeinträchtigt wird.

Getreidehandel über Weltmarktpreis?

Ein Brot 50 bis 60 Mark.

Die Berliner Zeitungskorrespondenz „Telegraphen-union“ meldet:

„Einen Ausblick auf die künftigen Brotpreise gewährt die Tatsache, daß in Hofstein einheimische Händler das Brotgetreide der kommenden Ernte für 1800 Mark pro Doppelzentner auslaufen. Ein Händler aus dem Rheinland zahlt 2200 Mark für den Doppelzentner. Der Brotpreis wird sich bei 1800 Mark auf 50 Mark für das 1900-Gramm-Brot und bei 2200 Mark auf 60 Mark stellen.“

Da auch aus anderen Landeskreisen ähnliche Meldungen vorliegen, wäre es wohl eine Pflicht der zuständigen Stellen, alsbald diesen auffordernden Behauptungen nachzugehen, und wenn die Sache sich so verhält, ungeachtet einzugreifen. Die genannten Preise stellen das Unterhaltssache und Doppelte der jetzt gezahlten Preise dar und würden den deutschen Inlandspreis weit über den Weltmarktpreis hinausstreichen. Die deutschen Preise haben sich schon jetzt stark dem Weltmarktpreis genähert, der zurzeit 800—1000 Mark pro Doppelzentner Weizen beträgt. Zahlen von 1800 bis 2200 Mark würden den Auslandspreis hinter sich lassen, dessen zukünftige Gestaltung jetzt noch nicht zu übersehen ist, der jedenfalls aber eher zur Erniedrigung als zur Erhöhung drängt.

Als einziger Beweggrund für den Abschluß der geschlossenen Geschäfte könnte also nur wüßtesten Spekulationswucher oder Hoffnung auf einen weiteren bodenlosen Verfall der deutschen Valuta angenommen werden, ohne Berücksichtigung des notwendigen Wiederaufbaus, der Stärkung des Staatswesens und der Volksgemeinschaft. Wer aber spekulative Hoffnungen auf möglichst ungünstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft hegt, wird auch bereit sein, die für ihn vorteilhafte, für die Gesamtheit verberbliche Gestaltung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Man kann sich die Charakterisierung solchen Gebarens erparen, muß aber fordern, daß ihm mit aller Energie Einhalt getan wird, ehe es zu spät ist.

Goethe für unsere Zeit!

Eine Rede des Reichspräsidenten Ebert.
Frankfurt a. M., 27. Februar.

Aus Anlaß der heute hier beginnenden „Goethe-Woche“ trafen Reichspräsident Ebert, Reichsminister Dr. Koester und der preussische Kultusminister Dr. Voelz hier ein und wurden auf dem Bahnhof feierlich empfangen. Bei dem Begrüßungsabend in den Räumen der Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft hielt Reichspräsident Ebert eine Rede über die geistige Bedeutung Goethes für unsere Zeit, in der er u. a. sagte:

Die besondere Bedeutung der „Goethe-Woche“ sehe ich darin, daß wir jetzt Lebenden entschlossen sind, Goethe aus dem kleinen Kreis der Fachgelehrten in die Bewunderung herauszuführen und ihn der ganzen Nation zu geben, für die er gelebt hat. Wo der Versuch unternommen werden soll, Goethe als großen Menschen zu feiern, in dessen Licht und Wärme sich die ganze lebende Generation, das Reich, die Länder stellen sollen, darf auch die amtliche Zeitung des Reiches und des Landes nicht fehlen. Nach dem, was wir im letzten Jahrzehnt erlebt haben, ist es bitter nötig, nach solchen

Wegweisern für Gegenwart und Zukunft zu suchen. Goethe ist ein solcher Wegweiser, nicht allein weil er ein großer Dichter war und die bedeutendsten Geschenke an die Menschheit hinterlassen hat, sondern weil er in diesen Werken und in seinem Leben alles auf glückliche Entwicklung und Offenheit hat, was das deutsche Volk nach seiner ganzen

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Sorau.

18) „Und wenn Herr Laudon bis an den Hals im Golde stünde, Mama“, stieß Lotte heftig hervor, „ich könnte ihn nicht betrachten! Er ist mir noch genau so unsympathisch, wie vor einem Jahre! Oder glaubst du, er sei mir deshalb annehmbarer geworden, weil ich arm geworden bin? Alles andere verlange von mir, nur das nicht!“

Mit einem leisen Seufzer richtete sich die Kranke höher in ihrem Kissen empor.

„Vielleicht überlegst du es dir noch einmal recht gründlich, mein Kind! Herr Laudon drängt ja nicht auf eine sofortige Entscheidung! Er will dir vielmehr Bedenkzeit lassen, soviel du verlangst! Und dann geht es bei diesem Antrag auch nicht allein um deine Zukunft, Lotte! Höre weiter! Laudon hat sich in vornehmster und liberalster Weise bereit erklärt, im Falle einer Eheschließung mit dir die Sorge für unsere Familie zu übernehmen! Er will Räte der Ration geben, für Paul in seinem Geschäft irgend eine neue Direktorstelle schaffen und mir das Grunwaldgrundstück der Firma als Witwenfisk zuweisen. Ich persönlich werde dich nicht drängen, Lotte! Ich bin eine alte, kranke Frau, deren Tage vielleicht schon gezählt sind! Die Rücksicht auf mich soll für dich in keiner Weise maßgebend sein! Ich darf es dir doch aber offen gestehen, daß mir der Wunsch von euch Kindern bereift um vieles leichter fallen würde, wenn ich wüßte, daß ich euch in gesicherten, glücklichen Verhältnissen zurücklasse!“

Mit starren Augen sah Lotte in das vergrämte Gesicht der Kranken, die in angstvoller Spannung ihre Entscheidung erwartete.

So also hatte der listige Vogelfänger seine Neze gestellt; in ihrer Kindes- und Geschwisterliebe suchte er sie zu treffen, durch lockende Zukunftsversprechungen sich sein Opfer gefügig zu machen.

Aus jedem Worte der Mutter sprach die Sehnsucht der an Reichtum geborenen, vom Leben verwöhnten Frau, die dann noch den Moment zu erwarten vermochte, da sie die leuchtende Bürde der Armut wieder von sich werfen dürfte. „Mutter!“ sagte sie endlich, und ihre Stimme klang ihr selber fremd und rau. „Ich will ja alles für dich tun, ich

berammung und Steuung im Kreise der Kultusminister zu treffen vermag. So wollen wir Goethe für unsere Zeit gewinnen, weil wir glauben, daß in ihm das deutsche Volk das Fundament findet, auf dem es seine Gegenwart und Zukunft sicher errichten kann. In diesem Sinne möge von den Frankfurter Tagen ein neuer Impuls für das geistige und politische Deutschland ausgehen, Goethe zum zweiten Male von Frankfurt aus den Weg in das deutsche Volk gehen, von der Stadt aus, die wie keine andere in Deutschland geeignet und berufen ist, die Tradition des großen Sohnes zu pflegen und in ihrer glücklichen Lage an dem Flusse, der den Süden und Norden Deutschlands trennt, ein festes Bindeglied zu sein zwischen Ländern, Stämmen und Menschen verschiedener Eigenart.

Der preussische Kultusminister Dr. Voelz hielt ebenfalls eine Ansprache, die in die Gedanken auslief, das Letzte und das Größte sei aber die Hoffnung, daß auch unserem Volke noch einmal das Große zuteil werde, das Fausts feierliches Erlebnis sei: „Auf freiem Grund ein freies Volk!“ Das sei der tiefe Sinn der Goethe-Woche.

Locales und Provinzielles.

Halber den 1. März 1922

□ Aschermittwoch. Vierzig Tage drachte Moses fastend am Sinai zu, vierzig Tage fasten werden von Elias berichtet, vierzig Tage fastete Christus in der Wüste. Der vierzigste Tag vor Ostern (wenn man die Sonntage nicht mitrechnet) eröffnet die große Fastenzeit. Das ist der Aschermittwoch. Die geweihten Palmzweige vom vorjährigen Palmsonntag werden verbrannt, denn es gibt nun in fünf Wochen neue. Die Asche der verbrannten Palmen wird in manchen Kirchen den Besuchern in der Frühmesse aufs Haupt gestreut, der Pfarrer macht mit der Asche ein Kreuz auf die Stirn. Der Sinn der kirchlichen Handlung ist klar: in Staub und Asche sollst du Buße tun; aus Erde und Asche bist du entstanden, zu Erde und Asche sollst du werden, gebente des Todes. Aber das Volk denkt sich bei der Asche von den geweihten Palmen noch mehr. In Bayern wird sie auf die Felder gestreut, das ist besser als drei Tage Regen und drei Tage Sonnenschein. In Böhmen schüttet diese Asche die Wälder vor Rauben. Anderwärts in Süddeutschland bädert man etwas von der Asche ins Brot und gibt krankem Vieh davon. Daß man geweihter Asche solche Kräfte zuschreibt, kann eigentlich nicht auffallen. Nimmerdings will man aber auch Zusammenhänge mit einem heidnischen vorchristlichen Feste gefunden haben, und zwar ist es ein römisches Fest, das Ovid in dem bekannten, aber wenig gelesebenen Gedicht „Fasti“ beschreibt; in der Tat ist da Sitte und der Überglaube ähnlich, nur daß man statt der Palmsonntagspalmen natürlich etwas anderes hatte. Im übrigen gilt der Aschermittwoch als Unglückstag, man soll kein Vieh kaufen, feins austreiben, die Stuben nicht schauern u. a. m.

□ Freimachungszwang für Briefsendungen nach der Tschechoslowakei. Mit Rücksicht auf den ungünstigen Kursstand der deutschen Mark im Vergleich zur tschechoslowakischen Krone sowie wegen der Mißbräuche, die durch Versendung aussergewöhnlich zahlreicher nicht oder unzureichend freigemachter Briefsendungen nach Deutschland vorgekommen sind, hat die tschechoslowakische Postverwaltung vom 27. Februar an den Freimachungszwang für Briefsendungen nach Deutschland eingeführt. Die deutsche Postverwaltung hat daraufhin vom gleichen Tage an den Freimachungszwang für Briefsendungen aus Deutschland nach der Tschechoslowakei angeordnet. Postkarten mit Antwort sind ebenfalls vom 27. Februar an nach der Tschechoslowakei bis auf weiteres unzulässig, weil die tschechoslowakische Postverwaltung gleichfalls Antwortpostkarten aus Deutschland bis auf weiteres als genügend freigemacht nicht ansieht.

—* Die Mietervereine der Kreise Hagen, Schwelm, Herford, Altena, Lüdenscheid haben sich zu einem Bezirksverband mit dem Sitz Hagen zusammengelassen.

□ Halber, 28. Febr. Die Landesbank der Provinz Westfalen hat 5% Schuldchein-Anleihen ausgegeben. Es handelt sich dabei um eine vorzügliche Kapitalanlage, weil die Schuldcheine keiner Kursschwankung unterworfen sind. Sie werden auf den Namen des Geldgebers ausgestellt. Das Kapital wird nach 10 Jahren zum Nennwert zurückgezahlt. Die Wertpapiere können zu Hause aufbewahrt werden, unterliegen also nicht der Depotpflicht bei Sparkassen oder Banken. Die halbjährlich fälligen Zinsen sendet die Landesbank so wie der Gläubiger es wünscht, entweder mit der Post nach Hause, auf ein Konto bei der Sparkasse oder auf anderen Wunsch. Zeichnungen nimmt die Amtssparkasse Halber bis zum 17. März 1922 entgegen.

— Halber, 1. März. Am Dienstag, den 7. März morgens 8½ Uhr findet im Sitzungssaal des Amts-Hauses wiederum Gerichtstag statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akte zur Stelle sind.

□ Halber, 28. Febr. Eine Generalversammlung des Waldbauvereins Halber fand am Samstag nachmittag im Hotel zur Post statt. Der Vorsitzende, Fritz Benscheidt, Othmaringhausen, eröffnete dieselbe und bewährte die mangelhafte Beteiligung seitens der Mitglieder. Sodann erstattete der Geschäftsführer, Ernst Kirchhoff-Bergfeld den Jahres- und Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auch in dem abgelaufenen Jahre Erbauliches geleistet habe. Aufgeforstet sind 1100 Hektar mit 280 000 Tannen. Die Aufforstung mit Laubbäumen war unbedeutender. In 3 Versammlungen sind die Angelegenheiten des Vereins beraten. Forstlehrgänge haben auch zur Hebung der Waldkultur beigetragen. Der Rendant, Robert Reininghaus, teilt mit, daß eine Rechnungslegung nicht stattfinden könne. Die Landwirtschaftskammer habe kurz nach der Hauptversammlung höhere Verbandsbeiträge gefordert, zu deren Deckung die Vereinsbeiträge nicht ausreichten. Ohne Zustimmung der Versammlung habe aber der Vorstand keine höheren Beiträge einzahlen können. Der Verein habe daher heute ein Defizit von rund 2500 Mark. Aus den schon gemachten Mitteilungen erledigte sich der zweite Punkt der Tagesordnung; ergab von selbst, daß die Beiträge erhöht wurden. Es wurde beschlossen, dieselben auf 2.— Mark für das Hektar Waldbfläche zu erhöhen, also für 1½ Jahre, die in Betracht kommen, 3 Mark. Es sind im ganzen 1900 Hektar Waldbfläche dem Waldbauverein angeschlossen. Es wurde alsdann beschlossen, dem Rendanten für seine Mühewaltung 10 Prozent der Jahresbeiträge als Entschädigung zu bewilligen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt, ebenso die Ausschussmitglieder. Da die Eichhofer Bauerschaft eine sehr große Ausdehnung hat, so wurde für dieselbe ein zweites Ausschussmitglied gewählt, die Wahl fiel auf Emil Schröder zu Kirchh. Oberförster Mehrhardt von Haus Rhade hielt alsdann einen Vortrag über das Forstkulturgesetz. Hinsichtlich des Forstkulturgesetzes sei der Termin für einen Vortrag über ein solches nicht günstig gewählt, da ein neues in Vorbereitung sei und ein Entwurf zu demselben bereits vorliege. Auch die privaten Wäldungen sollten unter staatliche Aufsicht gestellt werden, zu welchem Zwecke staatliche Forstämter ins Leben gerufen werden sollten. Man habe zu dem Entwurfe bereits Stellung genommen. Die bestehenden Waldbauvereine in Westfalen sollen vorbildlich für die Forstkultur sein. Alle, die sich demselben unterstellen, sollen von der staatlichen Aufsicht befreit bleiben. Das dürfte der Bildung und Ausbreitung der Waldbauvereine sehr förderlich sein. Der Vorsitzende macht im Anschluß daran die Mitteilung, daß von den 460 Landwirten der Gemeinde Halber 260 dem hiesigen Waldbauverein angehören. Die Entwicklung des Waldbauvereinswesens sei auf dem besten Wege. Wie Redner weiter ausführte, bezweckt der neue Entwurf eine bessere Ausnutzung des Bodens. Für Wäldungen unter 10 Hektar Fläche soll kein Wirtschaftspland eingefordert werden. Auf den Schutz und die Pflege der Naturdenkmäler solle Rücksicht genommen werden. Am Schlusse jeden Jahres müsse ein Bericht der Aufsichtsbehörde eingereicht werden. Für die kleinen Betriebe sei eine forstverständige Beratung gesichert. Das Aufroden von Waldbeständen soll ohne behördliche Genehmigung nicht statthaft sein. Die vorhandenen Waldblöcke sollen innerhalb vier Jahren aufgeforstet und wieder bepflanzt sein. Der Minister bestimmt die Forstämter. Zu demselben sind Beiräte zu wählen, die mindestens jedes Jahr einmal gehört werden müßten. Für Flächen von mehr als 100 Hektar Größe ist der Vorsitzende des Bodenkulturamts zuständig. Redner befaßt sich alsdann mit der Frage, was geschehe, wenn einer sich weigert, den Forderungen hinsichtlich der Auf-

hausmann saß, residierte in der ersten Etage eines vornehmen Hauses am Lützowplatz und bestand erst seit einigen Jahren.

Ursprünglich als ein zwangloser, geselliger Sammel-punkt für die Jugend des reichen Westens gedacht, hatte sich im Laufe der Zeit in ihm allmählich immer unverhüllter der Charakter eines Spielclubs herausgebildet, zu dem sich hauptsächlich Elemente drängten, die wohl die genügende pekuniäre Fundierung, aber nicht die erforderliche gesellschaftliche Stellung besaßen, um in einem der vornehmen adeligen Klubs im Herzen der Stadt Eingang zu finden.

So rekrutierte sich das Stammpublikum des „Westklubs“ wie er kurzweg genannt wurde, vorwiegend aus den Kreisen der Haute finance des Tiergartenviertels und der Großkaufleute des Westens und der mächtig aufstrebenden Bororte.

Außerdem gehörten zu den regelmäßigen Besuchern der Spielabende eine Reihe bekannter Sportsleute, Gutsbesitzer und Schöneberger Rentiers; auch Offiziere in Zivil kamen zuweilen von Potsdam oder Jüterbog herüber, und der interessante Charakterkopf eines bekannten Anwalts war an dem Ballaratstische des Klubs ebenso häufig anzutreffen wie an der Verteidigerbarre des Moabiter Kriminalgerichts.

Es hieß, daß im „Westklub“ durchgängig sehr hoch und waghalsig gespielt würde, und man nannte in eingeweihten Kreisen bereits die Namen großer bedeutender Industrieller, die in einer einzigen Nacht Spielverluste bis zur Höhe von einer halben Million erlitten haben sollten.

In die breitere Öffentlichkeit war jedoch über die Interna des Klubs bisher noch nichts durchgedrungen, was seinem Charakter als dem eher exklusiven gesellschaftlichen Vereinigung irgendwie hätte Abbruch tun können.

Gerade während des letzten Winters hatte der Klub einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen; unausgesetzt drängte frischer Nachwuchs heran, so daß im Schoße des Vorstandes bereits ernstlich über eine Verlegung des Klublokals und die Erwerbung eines eigenen Klubhauses beraten wurde.

Vor allem Paul Hausmann plädierte in den Vorstandssitzungen stets für Maßnahmen, die den Zugang neuer Geldleute zum Stamm der alten erprobten Kämpen fördern könnten. Für ihn war der Bestand und das Gedeihen des Klubs längst zu einer Lebensfrage geworden; fast jede Nacht sah ihr bis zum Moränenrauen am Spießisch.

(Fortsetzung folgt.)

will arbeiten für dich Tag und Nacht, bis ich zusammenbreche! Nur das kann ich nicht! Ich würde nie wieder meines Daseins froh werden, ich müßte es mit meinem ganzen Lebensglück bezahlen, wenn ich Harry Laudons Frau würde!“

„Und das ist dein letztes Wort?“

Lotte nickte stumm.

Sie wollte sprechen, doch die Kehle war ihr wie zugeschnitten.

Mit einer scharfen Bewegung neigte sie sich zu der Kranken herab und hauchte einen Kuß auf ihre Hand.

Dann ging sie hastig zum Zimmer hinaus.

Draußen auf dem Korridor stand sie dann noch einmal unschlüssig.

Der Quell ihrer großen, hingebenden Kindesliebe war plötzlich wieder in ihr aufgebrochen, daß sie am liebsten auf der Stelle umgekehrt wäre und die Mutter für jedes heftige Wort um Verzeihung gebeten hätte.

Jetzt, da das entscheidende „Nein“ gesprochen worden war, fiel es ihr auf einmal wie eine Vergessene auf die Seele, welche Zukunftshoffnungen sie damit im Herzen der Kranken zerstört hatte.

Ein Zauberland hatte ihr Paul am Nachmittag gezeigt, und nun war es vor ihren Worten wie eine fata Morgana wieder in ein Nichts verunkelt.

Hatte die Mutter wirklich ein Recht darauf, daß ihr Kind sich um ihren Willen selbst ein Urteil sprach, mit dem es seine ganze Existenz als aufrechter Mensch vernichtete. Das konnte nicht sein, das durfte nicht sein!

Mit der vollen Kraft ihrer jungen egoistischen Jugend setzte sich ihr Inneres gegen diese Zumutung zur Wehr.

„Hammer oder Amboss“, das war jetzt die Losung.

Sie war im Kampfe des Lebens hart geworden, sie mußte jetzt auch hart sein, da sie um ihr eigenes Lebensglück kämpfte.

3.

Paul Hausmann war nach dem Besuche bei der Mutter noch einmal nach seiner Wohnung gefahren.

Das Spiel im Klub begann erst gegen Mitternacht, nach Schluß der Theater, und es war an dem schönen Frühlingsabend nicht anzunehmen, daß sich einer oder der andere der Klubmitglieder schon vorher in den Gesellschaftsräumen einfänden würde.

„Der Klub des Westens“, in dessen Vorstand Paul

Bermischtes.

A Berliner Sportjüngelchen. Bei dem Berliner Sechstagertennen, das nur als eine graufame Parodie auf jeden echten Sport gewertet werden kann, haben nach den Berichten eines Sportblattes drei Hirschelein im Alter von neun bis elf Jahren mit Erlaubnis ihrer Eltern, die offenbar in den Kreisen der Kriegsgewinnler zu suchen sind, eine Prämie von dreitausend Mark für einen Wettkampf ausgesetzt. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Lewi, Däumig, Hoffmann und Bleitner haben infolge dieses empörenden Vorganges die Reichsregierung gefragt, wie sie solchen Auswüchsen entgegenzutreten gedenke, und ob bei derartigen Mißbrauch der erteilten Erziehungsrechte nicht die Fürsorgeerziehung einzuleiten wäre. Diese Anfrage ist durchaus berechtigt, denn es geht wirklich nicht an, daß angesichts der Not von Hunderttausenden Herr und Frau Prosz in so herausfordernder Weise mit ihren müßellos erscheinenden Lausendmarktscheinen um sich werfen. Den drei „Bubis“ aber sollte man die Hosen recht stramm ziehen!

A Unzuverlässige Fieberthermometer. In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift beschreibt Stabsarzt Dr. Krieger-Erbach i. O. mehrere Fälle, in denen er bei Patienten in der Sprechstunde Fieber feststellte, während diese bei sich zu Hause Fiebererscheinungen nicht beobachtet hatten. In einem Fall führte ihn der negative Befund einer sorgfältig durchgeführten häuslichen Temperaturkontrolle dazu, von der Vermutungsdiagnose einer Tuberkulose abzugehen, bis deutsche Erscheinungen in der Lunge seine erste Vermutung als richtig erwiesen. Der Grund für diese Vorkommnisse liegt darin, daß die Patienten zu Hause fehlerhafte Fieberthermometer benutzten. Inzwischen ist das Gesetz über die Prüfung und Beglaubigung von Fieberthermometern in Kraft getreten; es legt den Fabrikanten die Verpflichtung auf, alle Fieberthermometer amtlich prüfen zu lassen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Außerdem verlangt es von den Groß- und Kleinhändlern, ihre Bestände den Prüfungsanstalten zur Kontrolle vorzulegen. Ein beträchtlicher Teil der Lagerung aus Apotheken und Drogerien mußte bei der Prüfung als unbrauchbar ausgeschieden werden, sei es, daß die Instrumente falsch angezeigt, sei es, daß der Quecksilberfaden der Maximumthermometer beim Erkalten des Instruments nicht abfiel, oder daß sie andere Mängel aufwiesen. Die ungeprüften Fieberthermometer bilden jetzt in der Übergangszeit eine größere Gefahr für Leben und Gesundheit der Menschen als je zuvor. Es ist Pflicht eines jeden Arztes, das feine dazu beizutragen, um solche Instrumente so schnell wie möglich auszumergen.

A Deutschland die größte Luftmacht der Zukunft. In einem Vortrag über das europäische Luftverkehrsnetz sagte der englische Minister für Luftschiffahrt unter anderem: „Die deutsche Luftfahrzeugindustrie verankert ihren Aufstieg und ihre vorbildliche Entwicklung ausgedehnten Forschungen. Man kann sich nicht verheimslichen, daß Deutschland dank seinen vorzüglichen Polytechnikern und seiner geographischen Lage das am meisten begünstigte Land ist, um die größte Luftmacht Europas, ja der ganzen Welt werden zu können.“

A Ein amerikanisches Montecarlo. Auf einer Insel aus der Gruppe der Bahamainseln will eine Gesellschaft, die sich in New York gebildet hat, ein neues Montecarlo ins Leben rufen. Diese neueste Spielhölle soll in allen Einzelheiten der berühmten alten nachgebildet werden. Alkoholfreunden, die ja in Amerika selbst bekanntlich „trodengelegt“ sind, will man in dem neuen Spielerparadies durch die Einrichtung von Brennereien und Brauereien möglichst entgegenkommen. Den Verkehr zwischen den amerikanischen Hafenplätzen und dem Montecarlo jenseits des großen Atlantischen Ozeans soll ein rascher Schiffsverkehr vermitteln.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 holländische, schwedische, norwegische, dänische, ungarische oder schweizerische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Geldsorten	27. 2.	25. 2.	Stand
	Geld	Brief	1. 3. 12
Dolland ... Gulb.	8397,20	8708,70	8491,50
Dänemark ... Kron.	4735,20	4774,80	4625,35
Schweden ... Kron.	6109,95	6018,05	5889,10
Norwegen ... Kron.	3881,10	3888,90	3771,21
Schweiz ... Franc	223,27	223,73	223,52
Frankreich ... Franc	1004,85	1007,05	975,50
Belgien ... Franc	1953,05	1992,00	1895,60
Italien ... Lire	1191,30	1193,70	1125,35
Ungarn ... Kron.	4,33	4,42	4,33
England ... Pfund	82,61	82,69	82,16
Estland ... Kron.	405,55	406,15	392,63

Verlin, 27. Februar. (Stand der polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 6,67 1/2 Pf. bewertet.

* Berliner Produktbörse vom 27. Februar. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 589—592, pommerscher 580—592, Steigend. Roggen, märkischer 442—448, Steigend. Sommergerste 425—440, Steigend. Hafer, märkischer 395 bis 405, Steigend. Weizen ohne Provenienzangabe März-April 388—395 ab Hamburg, Steigend. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1425—1530, feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1050—1150. Fest. Weizenmehl 330. Fest. Roggenmehl 330. Fest. Hafer 860—870. Fest. Erbsen, Viktoria 560—590, kleine Speiserbsen 450 bis 460, Futtererbsen 400—420, Bohnen 600—640, Lupinen, blaue 420—450, gelbe 520—570, Cerradella, neue 750—800. Hafermehl 390—410, Weizenmehl 610—620. Gerstenschrot 310 bis 320. Vollwertige Zuckerschnitzel 360—380. Zuckerschnitzel 30—70 140—145.

* Neubefestigung des deutschen Flugzeugbaues? Mit dem 5. Mai soll bekanntlich das Flugzeugbaubesetz in Kraft treten. Die deutsche Luftfahrtindustrie wird dadurch einen erheblichen Aufschwung erleben. Dann wird es für das Wiedererwachen der deutschen Luftfahrt vor allem darauf ankommen, welche Motortypen Deutschland gefertigt werden, da von der Stärke der Maschine auch die Art

des Flugzeuges abhängt. Während es der Industrie in verhältnismäßig kürzerer Zeit möglich sein würde, kleinere Flugzeugmotoren von 50 bis 100 Pferdestärken herzustellen, würde die Aufnahme der Fabrikation für große Maschinen, so wie z. B. im Post- und Überlandverkehr heute benötigt werden, mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen, so daß also ein Luftverkehr mit den im Ausland üblichen großen Maschinen kaum vor dem Ende des Jahres möglich wäre.

Arbeiter und Angestellte.

Stilleben. (Fortsetzung des Bergarbeiterstreiks.) Nachdem die Betriebsräte im Mansfelder Erzabbau zu dem Schiedsspruch Stellung genommen hatten, faßten die in Mansfeld abgehaltenen Versammlungen der Betriebschaften einstimmig den Beschluß, den Schiedsspruch abzulehnen und den Streik fortzusetzen.

Mainz. (Allgemeiner Metallarbeiterstreik.) Der Streik der Metallarbeiter in Mainz, Wiesbaden und im Rheingau ist nunmehr allgemein geworden. Im Mainzer Bezirk streiken etwa 15 000 und im Bezirk Wiesbaden und Rheingau etwa 3000 Metallarbeiter. Von dem Ausstand sind hauptsächlich betroffen die großen Werke, wie Opel in Rüsselsheim, die Maschinenfabrik Augsburg-Münster in GutsMuths-burg und die Waggonfabrik Gebr. Gastel in Mainz-Nombach.

Chicago. (Ein großer Gewerkschaftsbund.) Die Pläne zur Bildung eines großen Gewerkschaftsbundes mit mehr als zwei Millionen Arbeitern sind auf der Konferenz der Führer der Nationalen Eisenbahnergewerkschaft und der Vereinigten Bergarbeiter Amerikas sowie der ihnen angeschlossenen Gewerkschaften einstimmig gebilligt worden. Die Verwirklichung der Pläne würde 17 Gewerkschaften unter Führung der Kohlenbergarbeiter und der Eisenbahner zusammenschließen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Ein Teilsurteil im Mubra-Prozess. Aus Essen wird berichtet: Im Mubra-Prozess wurden wegen Preiswuchers und Provisions- und Kettenhandels, verurteilt die Angeklagten Dietrich zu 12 000, Lütjens zu 10 000, Rothmann und Schilling zu je 4000 Mark Geldstrafe. Der erzielte Übergewinn soll eingezogen werden.

* Ende des Belgrader Kommunistenprozesses. Ein großer Prozess gegen Mitglieder der jugoslawischen kommunistischen Partei, die eine Verschwörung zur Beseitigung des Königs Alexander und zum Sturz der jugoslawischen Regierung angezettelt hatten, kam in Belgrad zur Verhandlung. Verurteilt wurden Stelitsch zum Tode, Lajos Sefski zu 20 Jahren Kerker, der Student Nikolic zu vier Jahren Kerker, die Hauptmitglieder des Volkskongresses der jugoslawischen kommunistischen Partei und Parlamentsmitglieder Kowalschewitsch, Kopic, Filipowitsch, Trobinjatsch und Genossen zu je zwei Jahren Kerker. 19 Angeklagte wurden freigesprochen.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Schiffleitung: Wilh. Bell jr., Halver, Westf.

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 100 Abs. 2 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 zur Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 26. 7. 1900 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Liste aller wahlberechtigten Handwerker für das Schuhmacherhandwerk im Bezirk des Amtes Halver in der Zeit vom 5. März bis 18. März 1922 im Büro des Amtmanns zu Halver zur Einsicht der Beteiligten und Erhebung etwaiger Einsprüche ausliegt.

Einsprüche gegen die Vollständigkeit der Liste sind hieselbst schriftlich einzureichen oder mündlich zur Niederschrift zu geben. Nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Altena, den 28. Februar 1922.

Der Kommissar: Thome, Landrat.



Schreibmaschine

Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges. Chemnitz-Kappel

Vertreter: Carl L. Henrichs, Hagen.

Durch Erlass des Reichsarbeitsministers wird die Versorgungsausschusstelle Altena

zum 1. 3. 22 als „Versorgungsausschusstelle Lüdenscheid“ nach Lüdenscheid, Altenaerstraße Nr. 5 Erdgeschoss rechts, Fernruf Amt Lüdenscheid Nr. 286 verlegt.

Die Versorgungsausschusstelle Lüdenscheid bleibt zuständig für die Versorgungsangelegenheiten der im Kreise Altena einschl. Stadt Lüdenscheid wohnhaften Beschäftigten.

Sprechstunden: Werktags, ausschließlich Sonntags von 9—12 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

Die seiner Zeit in Lüdenscheid eingerichteten Versorgungs-Sprechstagen (Samstags) werden mit sofortiger Wirkung nicht mehr abgehalten.

Leitende Margarete

Die Geburt eines

Töchterchen

zeigen hoch erfreut an

Fritz Förster u. Frau

Erna geb. Schürmann

Schmidtslepen-Oberbrügge, 28. Februar 1922.

Skat. Karl!

Meta Vahlefeld
Hugo Kranenberg

Verlobte

Siepen
b. Hierspe

Einüber
b. Radevormwald

1. März 1922.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschreibung

am Sonntag, den 5. März 1922, nachmittags 2 1/2 Uhr im Lokal Fasbender.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1921.
2. Festsetzung des Voranschlags für 1922.
3. Beitritt zum Hauptverband Deutscher Ortskrankenkassen.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Den erkrankten Mitgliedern

wird hierdurch abermals zur Pflicht gemacht, eingetretene Arbeitsunfähigkeit innerhalb 3 Tagen unter Vorlage des Krankenscheines zu melden oder melden zu lassen. Bei größeren Entfernungen genügt schriftliche Mitteilung. Zuwiderhandlungen werden in Zukunft mit Ordnungsstrafe belegt.

Der Vorstand.

Tannenpflanzen-Versteigerung.

Am Freitag, den 3. März, Anfang 10 1/2 Uhr, lasse ich wegen Räumung zu Aderland

großen Posten Tannenpflanzen

öffentlich gegen Barzahlung in einzelnen Partien gänzlich ausverkauft und zwar 160 Beete ältere gut bewurzelte Pflanzen in Höhe von 20—45 cm, wozu ich Käufer freundschaftlich einlade.

Carl Verfuß, Marienheide.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für das zahlreiche Grabgeleit, insbesondere der Firma Wilhelm Lumberg, dem Turnverein Oeckinghausen und dem Herrn Pastor D. Dresbach für seine trostreichen Worte sagen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Alex Grönke
nebst Kinder.

Wir suchen sofort oder mögl. bald

einen tüchtigen jüngeren
Werkzeugschlosser.

Ferner zu Ostern

Knaben und Mädchen

welche die Schule verlassen und eine größere Anzahl

Arbeiterinnen und

jugendliche Arbeiter.

Kaiser & Spelsberg,

elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle i. Westf.

Lehrling

für Bügelstahlschmiede zum

sofortigen Eintritt oder zu Ostern

gesucht.

August Berghaus,

Eisenwarenfabrik

Oberbrügge i. Westf.

Einige

Jugendliche

sowie

Sacharbeiter

und

Arbeiterinnen

stellt ein

Wilh. Förster,

Oberbrügge-Schmidtslepen.

Achtung!

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich bei meinem Aufenthalt am Donnerstag nachmittag in der Wirtschaft Adolf Vornmann, Halver, Frankfurterstraße

Fensterleder

gegen sämtliche Arten Felle ein.ausf.

Fellhandlung Jäger, Remscheid.

Charakter

nach Handschrift beurteilt. Schickte ich Verh. i. Lieber, Ehe, Gedächtnis, u. a. Folgen nach kaufm. psych. Anlagen als wiss. Verf. umsonst. Nur Schrift und Geburtsd. eins. Böhm, Leipzig 99, Frankfurterstr. 2.

Frische Süßrahmbutter

Garnenbert- und

Holländer-Käse

Bernstein-Fußbodenlack.

eingetroffen.

Ernst Auser, Halver.

Kaufe garantiert wachsam

Scharfen

Sund,

möglichst Forsterrier.

Preisangebote an

Reutrop, Schmidhausen b. Halver.

Rantschuck-Stempel

liefert

Wilh. Bell jr., Halver.